

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nachdem am Sonnabend die ungarischen Minister Szapary und Wederer in Wien eingetroffen waren...

Frankreich. Dem 'Temps' zufolge sind der Marquis Moros, sowie Prevost, Guisse und mehrere andere Abo...

Wie aus Kotonu gemeldet wird, bombardirte das französische Kriegsschiff 'Kerguelen' am 29. und 30. v. M. Wybich...

Am Rande des am Sonnabend stattgehabten Ministerraths wurde schließlich nach längeren Verhandlungen dem Minister des Aeußeren Ribot die Autorisation erteilt...

weitere Verständigung zwischen allen interessirten Mächten gemacht werden könnte.

Großbritannien. In der Londoner St. James Halle fand Freitag abend zu Ehren Stanley's großer Empfang statt...

Rumänien. Die Deputirtenkammer nahm das Pensionsgesetz für Civilbeamte mit 84 gegen 7 St. an...

Bulgarien. So viel hier bekannt, hat die bulgarische Regierung die der bulgarischen Nationalbank von der Banque de Paris...

Arsien. Der Sultan Abdul Hamid hat aus eigener Initiative den Antrag zur Gründung eines großen Reichs...

Neuere telegraphische Mittheilungen.

\* Stockholm, 4. Mai. Die Regierung brachte im Reichstage eine Vorlage ein, betr. den Ankauf der Privatisenbahn...

\* Haag, 4. Mai. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung kam es am 29. April bei Ebt (Niederl.) zwischen den holländischen Truppen und etwa 200 Chinesen zu einem Zusammenstoß...

9 Mann verunndet wurden. Die Vertheiler der Aichinesen des trugen 7 Todte und 40 Verwundete.

\* Rom, 4. Mai. 200 deutsche Pilger aus München und Freiburg i. B. sind hier angekommen.

Brennlicher Landtag.

(Beicht der Saale-St.) Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 3. Mai, 11 Uhr.

Vor der Tagesordnung erklärt. Abg. Lotosch (Centr.): In der letzten Sitzung habe ich mich bei einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Schindler und dem Abg. v. Pannern durch eine gegen den Abg. v. Pannern gerichtete Bemerkung...

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Reichsgesetzes über die Vertheilung der Reichsrenten...

Abg. v. Pannern (ul.). Der Journalistenklub wegen der Anbringung einer das Hören erschwerenden Barriere vor derselben sehr schwer verständlich: Die Arbeiterfrage ist die wichtigste Tagesfrage...

Die landläufige Arbeitervertheilung ist fast in allen Provinzen in ihrem Ausmaß. Soeben besteht fast alle keine Arbeiter aus dem Mitleid. Die landlichen Arbeiter ziehen nach den großen Städten und Industriestädten...

Die Wittve des Millionärs.

Roman von Kaver Riehl. (Fortsetzung.)

Es Hr. Nittersfeld antwortete dann, öffnete sich die Thüre des Rauchzimmers und die Gräfin Theodora erschien unter derselben.

„Ah!“ rief sie heiter, „die Herren haben sich hierher zurückgezogen, wo einer Lady der Eintritt nicht wohl erlaubt ist. Wäre es nicht besser, wir machten einen Gang durch den Park, dessen Schönheiten mir noch fremd sind?“

„Was hat das zu bedeuten?“ rief er, von Erstaunen ergriffen. Aber er selber und seine beiden Gefährtinnen waren in diesem Moment von einem und demselben Gedanken ergriffen. Sie dachten an den schwarzen Mann, den Wenzel Dohnal und die alte Marienta als den unzufälligen Verdächtigten verdächtig hatten.

[17] Die Wittve des Millionärs. Roman von Kaver Riehl. (Fortsetzung.) Es Hr. Nittersfeld antwortete dann, öffnete sich die Thüre des Rauchzimmers und die Gräfin Theodora erschien unter derselben. „Ah!“ rief sie heiter, „die Herren haben sich hierher zurückgezogen, wo einer Lady der Eintritt nicht wohl erlaubt ist. Wäre es nicht besser, wir machten einen Gang durch den Park, dessen Schönheiten mir noch fremd sind?“ Der Bediente ist vorzüglich, theure Theodora!“ rief Eggenborn sich erhebend, „und wenn es dem Papa beliebt.“ „O, herzlich gerne!“ sagte Hr. Nittersfeld aufstehend, und nachdem die Herren noch jeder eine Cigarre sich genommen, folgten sie der jungen Gräfin. Vor dem Schlosse erinnerte sich die letztere plötzlich Herrschafts und seines Unglücksfalles. „Ach! zuerst ein Werk christlicher Barmherzigkeit,“ sagte die junge Gräfin. „Rast und den Kranken bewachen.“ Hr. Nittersfeld nickte seinem Schwiegersohne zu und sie schritten gegen das Wohngebäude der Wirtschaftsbeamten. Derwäler Brotmann erschien unter der Hausthüre und empfing die Besprechenden mit einer Verbeugung. „Wie befindet sich Herrschaft?“ fragte Eggenborn. „Kann man ihn einen Besuch abwarten?“ „Euer Gnaden können gerne eintreten,“ antwortete Brotmann, „aber er liegt flüchtig, seit er die Tropfen genommen, die der Arzt ihm heute zugesagt.“ Dabei zog er ein Papier aus seiner Westentasche und Graf Eggenborn erkannte sofort, daß es ein Telegramm sei. Auch warf ihm Brotmann einen bedeutungsvollen Blick zu. „Dann besuchen wir ihn ein anderes mal, wenn er wach ist,“ sagte die Gräfin Theodora. „Ich würde es nicht über's Herz bringen, seinen Schlaf zu stören. Komm, Papa!“ Sie ergriffen ihren Vater an einem Arme und wendete sich einem Wege zu, der von dem Schlosse aus in den Park führte. Brotmann näherte sich jetzt dem Grafen, und sagte hastig und mit gedämpfter Stimme: „Ich werde mir nie erlauben, vor meiner gnädigen Herrschaft ein Geheimnis zu haben. Hier ist das Telegramm, Herr Graf!“

Räkelnd nahm es Eggenborn entgegen und steckte es zu sich. Dann folgte er seiner Gemahlin und seinem Schwiegervater. Der Weg, den diese eingeschlagen, führte zunächst nach mehreren Glassäulen, die sich hinter dem Schlosse befanden. Eine Reihe blühender Mandeln befand sich vor dem ersten, und der Weg führte vor dem nächsten. Während Theodora mit der Erinnerung der ersten beschäftigt war, konnte Eggenborn der Beschreibung nicht mehr widerstehen. Er zog das Telegramm hervor und las: „Ich komme mit dem Nachzuge, um Herrschaft zu sehen. Senden Sie um elf Uhr einen Wagen nach der Bahnhstation, aber benachtern Sie mein Kommen aus Geheimniß vor jedermann. Baronin Theora.“ Ein spöttisches Lächeln umflog die Lippen des Grafen, als er das Telegramm wieder zu sich steckte und nun eilte er zu seiner Gemahlin und deren Vater und man durchschritt zunächst die Glassäulen und dann einen großen Theil des Parks. Wiederholt dachte Eggenborn auf diesem Wege daran, seinen Begleitern den Inhalt des Telegramms mitzutheilen, aber eine gewisse Scheu hielt ihn davon ab. Die junge Gräfin war entzückt über alles, was sie sah, und mit Recht, denn der Park bot die mannichfaltigste Abwechslung an Schönheiten der Natur. Auf der Wanderung durch die Anlagen kam man auch vor die kleine Einsiedelei, in welcher kurz vor dem Brande des Dorfes der geheimnißvolle schwarze Mann verschunden und dann Georg Herrschaft aus derselben hervorgerufen war. „Ach, wie romantisch!“ rief Theodora, nachdem sie des kleinen Steinboles anstarrte, „geworden war und ihre Gemahlin ihr mitgetheilt, welche Bedeutung man derselben zu schenken pflegte.“ „Schade, daß es nicht an einem Einsiedler fehlt! Aber es muß auch ein recht angenehmes Plätzchen sein, um an heißen Sommertagen bei einer Letztere ein Ständchen darin zu verträumen. Kann man eintreten?“ Graf Eggenborn zögerte an der Thüre, aber diese erlosch sich als verlassenen. Aber der Graf war voll jugenlicher Kraft und die Thüre mochte als ein gewaltiger Einsiedler und das verrothete Thürschloß gab nach und die Einsiedelei war geöffnet. Die drei Personen warfen einen Blick in das Innere. In demselben hing an der Steinwand ein kleiner Spiegel in einem braunen Holzrahmen und davor stand ein Tisch von Eichenholz und neben demselben zwei alte Stühle. Auf dem Tische lag ein halb verbrauchtes Stück Papier, das sichtlich von einem Briefe herrührte, und ein gewöhnlicher Leuchter mit einem Kerzenstumpf stand dabei. „Ah!“ rief die Gräfin Theodora, „das steht so an, als ob es in letzter Zeit benutzt gewesen wäre. Und wie eitel muß der Einsiedler sein, wenn er eines Spiegels bedarf! Und jetzt, unter dem Tische liegt eine schöne schwarze Ledel Weste, haben es da vielleicht gar mit einer Einsiedlerin zu thun.“ Graf Eggenborn trat, ohne ein Wort zu erwidern, hastig in das Innere und sich niederzusehen, wollte er die schwarze Ledel aufheben, die sich unter dem Tische befand. Aber diese wurde von einer Steinplatte festgehalten. Als der Graf jedoch fester daran zog, löstete sich die Platte ein wenig und liess den einfachen Ledel kam eine große, schwarze Perle aus dem Tische, die er dann emporkiel, so daß die langen, schwarzen Fäden derselben sein Hauptgeland und einen Theil des Unterarmes bedeckten. „Was hat das zu bedeuten?“ rief er, von Erstaunen ergriffen. Aber er selber und seine beiden Gefährtinnen waren in diesem Moment von einem und demselben Gedanken ergriffen. Sie dachten an den schwarzen Mann, den Wenzel Dohnal und die alte Marienta als den unzufälligen Verdächtigten verdächtig hatten. Jetzt warf der Graf die schwarze Perle auf den Tisch, und dann die Steinplatte vollends beiseite schiebend rief er: „Und da ist seine ganze Garderobe. Am Ende haben wir den Schlüsselwinkel des Brandlegers gefunden.“ Er zog zuerst einen niedrigen schwarzen Hut, dann einen schwarzen Jücker, einen schwarzen Mantel hervor, aus dem, als er ihn emporkiel, ein schwarzer, schwarzer Wollball fiel, und dann standen in der Vertiefung, welche die Steinplatte bedeckte hatte, mehrere Porzellanbecken, wie sie für Schminke und Haarfärbmittel verwendet werden, und Röhren und verschiedene Bürsten lagen bei denselben. Hr. Nittersfeld war nun ebenfalls in den kleinen Steinhau eingetreten, und betroffen starrten er und Graf Eggenborn einander an. „Sieht das nicht mehr als verdächtig aus, Papa?“ fragte





